

Ärzteteam geht gemeinsam in die Zukunft

WILLISAU Zwei etablierte langjährige Hausarztpraxen haben sich per 1. Januar zusammengeschlossen. Manfred Wicki und Alexander von Kiparski wollen damit attraktive Arbeitsplätze für junge Ärzte schaffen und die Gesundheitsversorgung vor Ort sichern.

von Irene Zemp-Bisang

Obertor, Willisauer Ringli oder Napf. Diese Namen tragen die Behandlungszimmer in der neuen Gemeinschaftspraxis in der Willisauer Bünte. Die Räume sind lichtdurchflutet, es riecht nach frischem Holz. Hier empfangen die beiden langjährigen Willisauer Hausärzte Manfred Wicki und Alexander von Kiparski seit Anfang Januar ihre Patientinnen und Patienten. Weiter zum Team gehören die Hausärztinnen Katrin Bächler, Simone Burch und Luzia Kurmann. Die drei Frauen unterstützen Manfred Wicki und Alexander von Kiparski bereits in den vergangenen Jahren und Monaten in Teilzeitpensen. Neu dazugestossen ist Hausarzt Lukas Brandner. Dazu kommen Ernährungsberaterin Josiane Brun, Fachärztin Beate Warth (Naturheilverfahren, Akupunktur, Palliativmedizin) sowie neun medizinische Praxisassistentinnen und drei Lernende. «Mit unserem Personal haben wir das grosse Los gezogen», sagt Manfred Wicki. «Alle bisherigen Mitarbeitenden sind mit uns umgezogen.» Diese Konstanz helfe, sich in der neuen Situation zurechtzufinden. «Die schönsten Räumlichkeiten nützen nichts, wenn das richtige Personal fehlt.»

Die personelle Entlastung

Das Team sei «sehr, sehr gut» gestartet in der neuen Gemeinschaftspraxis, sagt Manfred Wicki. «Die Abläufe haben sich erstaunlich schnell eingespielt.» Am Anfang musste das Team einige wenige technische Hürden überwinden. «Doch auch diese haben wir gemeistert.» Er spüre bereits nach dieser kurzen Zeit eine deutliche Entlastung, sagt Manfred Wicki. Alexander von Kiparski bestätigt diese Aussage. In der Einzelpraxis habe er die Notfälle zwischen den eingeschriebenen Patientinnen und Patienten behandelt. Jetzt könne in solchen Situationen ein Kollege oder eine Kollegin einspringen. «Dadurch ist der Alltag weniger hektisch, es bleibt mehr



Während vielen Jahren führten sie eine Einzelpraxis, jetzt gehen sie gemeinsame Wege: Alexander von Kiparski (links) und Manfred Wicki gründeten die Gemeinschaftspraxis Hausärzte Willisau. Foto Irene Zemp-Bisang

«Eine Einzelpraxis ist mit Blick in die Zukunft kein optimales Modell.»

Manfred Wicki Hausarzt

Zeit für die Patientin oder den Patient.» Zudem sei es möglich, dank den zusätzlichen personellen Ressourcen, die Zusammenarbeit mit den Heimen und den Spitex-Organisationen aktiver zu gestalten. Aufwendiger sind im Gegenzug die Absprachen. «In der Einzelpraxis waren die Entscheidungswege kürzer.» Durch die Grösse des Teams brauche es jetzt mehr Organisation und eine gute Kommunikation. Die Ärztinnen und Ärzte tauschen sich regelmässig mit den verantwortlichen Praxisassistentinnen aus und optimieren Abläufe.

Die attraktiven Arbeitsplätze

Er wolle die Vor- und Nachteile einer Gemeinschaftspraxis nicht gegen jene einer Einzelpraxis ausspielen, sagt Manfred Wicki. Doch mit Blick in die

Zukunft sei die Einzelpraxis «nicht optimal». Sie werde den heutigen Bedürfnissen nicht mehr gerecht. Viele junge Ärztinnen und Ärzte seien nicht bereit die Verantwortung für eine Praxis alleine zu tragen. Zudem steige die Nachfrage nach Teilzeitstellen. Gerade für Frauen lasse sich damit die Arbeit einfacher mit dem Familienleben kombinieren. «Mit der Gemeinschaftspraxis können wir attraktive Arbeitsplätze anbieten.» Es sei ihnen ein grosses Anliegen, damit jungen Berufsleuten den Einstieg zu erleichtern.

Das Team engagiert sich auch in der Ausbildung. Die Hausärzte Willisau bieten jungen Medizinstudentinnen und -studenten die Gelegenheit einer praktischen Ausbildung. «Wir sind überzeugt, dass dieser Einsatz Früchte trägt.» So könne es gelingen, junge Frauen und Männer für die Hausarztmedizin auf der Landschaft zu gewinnen. Die Schwelle soll tief sein. Um in der Gemeinschaftspraxis mitzuarbeiten, sind keine Investitionen nötig. Aktuell gehört die Aktiengesellschaft je zur Hälfte Manfred Wicki und Alexander von Kiparski. Die andern Ärzte arbeiten in einem Angestelltenverhältnis. «Weitere Beteiligungen sind denkbar.» Dank dem Zusammenschluss der Ein-

«Mit attraktiven Arbeitsplätzen möchten wir junge Ärzte gewinnen.»

Alexander von Kiparski Hausarzt

zelpraxen können die Ärzte die Kosten für teure Gerätschaften auf mehrere Schultern verteilen. «Auch wirtschaftlich macht das Modell der Gemeinschaftspraxis Sinn.» Die Praxis an der Menznauerstrasse ist technisch auf dem neusten Stand und so beispielsweise mit einem volldigitalisierten Röntgengerät sowie mit einem Medikamentenroboter ausgerüstet, der Medikamente per Knopfdruck etikettiert und bereitstellt.

Die Weichen für die Zukunft

Eine neue Adresse, eine neue Infrastruktur. Dennoch bleibe für die Patientinnen und Patienten vieles beim Alten, sagt Manfred Wicki. «Sie behalten ihren bisherigen Hausarzt. Er bleibt ihre erste Ansprechperson.» Ein Vor-

teil seien die neuen Öffnungszeiten. Dank den zusätzlichen personellen Ressourcen ist die Gemeinschaftspraxis an fünfzehn Tagen pro Woche das ganze Jahr über offen. Die Rückmeldungen zum neuen Angebot seien bisher sehr positiv. «Die Patientinnen und Patienten scheinen sich am neuen Ort wohlfühlen.» Das freue ihn, sagt Manfred Wicki. «Wir wollen die Grundversorgung in der Region sicherstellen, auch in Zukunft.» Ohne die Gründung der Gemeinschaftspraxis wäre es im Raum Willisau in einigen Jahren «zu einem Vakuum gekommen und es hätten Hausärzte gefehlt», ist Manfred Wicki überzeugt. Er sowie Alexander von Kiparski erreichen in gut fünf Jahren das Pensionsalter. Die Beispiele aus dem Bekanntenkreis hätten gezeigt: «Es ist für Hausärzte in unserer Region enorm schwierig, eine gute Nachfolgeregelung zu finden.» Es brauche sicher fünf Jahre Vorlaufzeit und eine grosse Portion Glück, um eine gute Lösung zu finden. Mit der Gründung der Gemeinschaftspraxis könne er nun aufatmen, sagt Manfred Wicki. «Wir haben die Weichen für die Zukunft gestellt.»

Den beiden Willisauer Ärzten war es wichtig, eigenständig zu bleiben. Eine Zusammenarbeit mit der Praxis Gruppe Schweiz oder anderen Institutionen sei für sie nicht infrage gekommen. «Wir wollen nach wie vor selbstbestimmt handeln können.»

Die Auswirkungen von Corona

Dank den zusätzlichen personellen Ressourcen konnte das Hausarztteam neue Patientinnen und Patienten aufnehmen. «Es waren vor allem Leute, die wir in den letzten Jahren vertrösten mussten», sagt Alexander von Kiparski. Beide Ärzte waren ausgelastet. Durch die Schliessung einiger Praxen in der Region wie etwa jener von Franz Wicki in Willisau, der Pensionierung von Hanspeter Röllli in Hergiswil und dem Tod von André Terrier in Menznau sei die Zahl der Anfragen gestiegen. «Nun können wir Hand bieten.» Im Vergleich zu anderen Jahren seien die Monate Januar und Februar dennoch eher ruhig gewesen. «Durch die verstärkten Hygienemassnahmen gibt es in diesem Winter deutlich weniger Grippefälle.» Das sei dem Team zugute gekommen. «Wir hatten Zeit, um uns im neuen Umfeld zurechtzufinden», sagt Alexander von Kiparski. «Wir freuen uns nun nach dem geglückten Start, diesen gemeinsamen Weg weiterzugehen.»

Jubiläums-Skitour führt den SAC ins Engadin

REGION Zwölf Mitglieder der Ortsgruppe Napf des SAC Pilatus genossen vom 12. bis am 17. März wunderbare Skitourentage im Engadin, obwohl mit dem unerwarteten Sturmtief Luis einige Gipfelziele in unerreichbare Ferne rückten. Nicht nur die erlebten Wetterextreme waren beeindruckend.

Im Frühling 2020 musste die Ortsgruppe Napf des SAC Pilatus ihre Skitourentage, welche zum 10. Mal organisiert wurden, coronabedingt verschieben. Und auch in diesem Jahr konnte die geplante grosse Reise in die Lyngenalpen nach Norwegen nicht stattfinden. Das Leiterteam entschied sich frühzeitig für eine Neuausrichtung mit dem Ziel Engadin. Das ausgewählte Hotel Palü in Pontresina war ein ideales Basislager. Und was niemand ahnen konnte: Im Hotel war ein Hauch Norwegen in der Luft. Die Anwesenheit der norwegischen Langlauf-Elite mit Olympiasiegern und Weltmeisterinnen wie Therese Johaug oder Johannes Klæbo liess einige Herzen höherschlagen.

Bei der Anfahrt ins Engadin startete die Gruppe vom Julierpass aus mit



Erinnerungsfoto auf dem Piz Misaun: Von der Station Morteratsch aus führte die Tour die Gruppe hinauf auf diesen Gipfel.

einer schönen Einstiegstour vorbei am Leg Grevasalvas auf den Piz d'Emmat Dadaint. Am zweiten Tag folgte die Königsetappe. Von der Station Morteratsch aus führte die Tour hinauf auf den Piz Misaun. Bereits im Aufstieg durch die landschaftlich wunderschöne Ostflanke, hoch über dem Morteratschgletscher, waren alle vom imposanten Bergkessel mit den Gipfeln Piz Palü, Bellavista und Piz Bernina mit Bianco grat entzückt. Die Bedingungen waren so gut, dass die anspruchsvolle Abfahrt direkt ins Rosegtal gewählt werden konnte.

Bekanntheit mit dem Sturmtief Luis

Nach diesem Höhepunkt kam das Tief Luis auch im Engadin an. Von Frühlingstouren konnte nicht mehr die Rede sein. Die grosse Neuschneemenge gepaart mit dem starken und kalten Nordwestwind führte zu einer erheblichen und grossen Lawinengefahr. Und so mussten die Nöpfler kleinere Unternehmungen planen. Zweimal besuchte die Gruppe das Val da Camp im Puschlav, wo sich die Sonne immer mal wieder zeigte. Auf dem Weg zum Corn da Camp ging vorbei an der Saoseo-Hütte, wel-



Die Ortsgruppe Napf des SAC Pilatus beim Aufstieg ins Val da Camp. Trotz dem Wittertief Luis zeigte sich ab und zu die Sonne. Fotos zvg

che dank den Hüttengeschichten von SRF Bekanntheit erlangte. Auf knapp 2600 Metern über Meer, bei gefühlten minus 25 Grad, mussten die Nöpfler leider umkehren. Zwei Tage später erreichten sie im gleichen Tal den Gipfel Motal und verdienten sich eine traumhafte Abfahrt im feinsten Pulver. Das war grandios. Mit Start direkt vom Hotel aus war der Piz Albris ebenfalls ein Gipfelziel; bei der Chamanna Paradis war dann das Paradies erreicht. Der dichte Nebel und die hohe Lawinengefahr liessen kein Weitergehen zu. Und am letzten Tourentag bekam leider

auch der Piz Surgonda, den die Gruppe wiederum vom Julierpass aus erklimmen hätte, keinen Besuch aus dem Luzerner Hinterland. So kam die Tourengruppe der OG Napf etwas früher als geplant wieder zu Hause an, trotz des Wetterpechs blieben viele schöne Erlebnisse in Erinnerung. Ein grosses Dankeschön gebührt dem Tourenleiter-Trio Jan, Reto und Patrick. Sie haben die Gruppe einmal mehr sorgfältig, verantwortungsbewusst und sicher durch die Berge geführt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer freuen sich bereits jetzt auf die Tourentage 2022. m.k.